

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Keudern, Kotta, Auhof, Meritz, Gommio und Gädig M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Einzelplattene Kopypresse oder deren Raum Pfg., die
Eingelplattene Kellernzeile: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Wöchentlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

— Anzeigen: Zeitungs- 15, Kellernzeile 40 Pfennig

Nr. 77

Kemberg, Sonnabend, den 2. Juli 1927

29. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 1. Juli 1927.

* Zur Warnung für landwirtschaftliche Betriebsunternehmer. In einem bei der landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft für die Provinz Sachsen veröffentlichten landwirtschaftlichen Betriebsvergnügung im Dezember 1926 eine Arbeiterin beim Dreschen dadurch, daß ihre Kleider von der Antreibewelle der Strohprelle in den Augenblick erfasst wurde, als sie sich in deren Nähe bildete, um einer anderen Arbeiterin einen Korb Speise hochzuheben. Bevor die Maschine abgestellt werden konnte, war die Verunglückte mehrere Male herumgeschleudert worden. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Wie die Untersuchung ergab, war das an der rechten Seite der Strohprelle herausragende 35 cm lange Ende der Antreibewelle nicht geschützt. Daß dieser ungeschützte Teil der Welle mit Schuh verwickelt sein mußte, war dem Betriebsunternehmer bekannt. Er wurde deshalb wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Das Gericht hat ihn jetzt zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Außerdem muß er sämtlich die Kosten für die Verurteilung u. w. tragen. Hieraus müßte die Bauarbeit die Lehre ziehen, daß die von der landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft für die Provinz Sachsen veröffentlichten Unfallverhütungsvorschläge auf das Gewissenhafteste beachtet werden, damit sie nicht nur andere, sondern auch sich selbst vor schwerem Schaden bewahren.

* Wir wollen nicht verhehlen, unsere Väter auf die morgigen Abend haltfindende Veranstaltung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hinzuweisen. Die Disziplinen-Vertreter des Kreises werden zunächst eine Beipetition abgeben, an die sich ein Tanzkonzert anschließen wird.

Gießturm, da, 29. Juni. (Aus Angst vor Strafe in den Tod.) Ein 18jähriger Junge aus dem nahen Doppelhain war am Sonntag in Kildersdorf zum Tanzvergnügen gelaufen

und trat erst spät den Heimweg an. Wegen Müdigkeit legte er sich unterwegs am Rande eines Kornfeldes nieder und schlief ein. Als er erwachte, war ihm sein neues Federbett abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Aus Furcht vor der väterlichen Jurechtswahrung über diesen selbst verschuldeten Verlust ging er am Montag aus dem Feld und ließ sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf, die durch beide Schläfen ging und den jungen Mann sehr schwer verletzte. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Halle. (Der fliegende Hefe.) Am Montag kam in Halle ein Hefe mit dem Flugzeug vom Norddeutscher Lloyd in Halle an. Es ist ein kleiner italienischer Kapselkaffee, der seine vorläufige Unterfahrt im Eisenbahnwagen gefunden hat und später als willkommener Gast in das neue, bereits im Bau befindliche Hofhaus einziehen wird.

Halle. (Abendkonzerte mit Singkreis.) Der Gemeinderat der Ulrichstraße hat am Wunsch vieler Gemeindeglieder und der Forderung des Männervereins folgend, durch Spritzen aus der Gemeinde 30 Singkreise bestellt, die bei der Abendkonzerte am kommenden Sonntag im Anschluß an den Hauptgottesdienst zum ersten Male benutzt werden sollen.

Schweinitz, 25. Juni. (Bahnhof Dahme-Holzbock-Schweinitz-Jessen.) Die Dahme-Lücker Eisenbahngesellschaft hat die genannte Bahnhofsstelle bauen. Dagegen erhebt die Reichsbahn nach dem Reichsgesetz § 48 Einspruch. Die befragte Bahngesellschaft handelt von mindestens 50000 Reichsbahn besitzt eine Schiedsplan von jährlich 50000 Mark ihrer Einnahmen durch den geplanten Bahnhof. Die Reichsbahn kann aber erst in 20-30 Jahren die geplante Entlassungsstelle der Berlin-Bitterfeld-Halle-Leipzig-Eisenbahn, die über Jüterbog, Schweinitz, Kramburg, Gieseburg nach Leipzig führen soll, vorziehen. Da auch durch die Bahn der Dahme-Lücker-Gesellschaft der Reichsbahn Bahnhofsstellen, durch Witterungsbeschädigung der Gleise, die jetzt nicht per Bahn, sondern durch Lastautos befördert werden, und da

es im Interesse liegt, sobald als möglich unser Gebiet (da schon längst die Notwendigkeit anerkannt ist) in den Genuss einer Bahn zu bringen, schloß sich die Stadtberechtigungsver-sammlung in ihrer Sitzung am 24. d. Mts. den Ausführungen der Dahme-Lücker Eisenbahngesellschaft an.

Cöthen, 30. Juni. (Vorzeitige Ende des Sommer-theaters?) Das hiesige Sommertheater hat allem Anschein nach ein vorzeitiges Ende gefunden. Schon seit Wochen sind die Einnahmen so gering, daß den Schauspielern so gut wie keine Gagen gezahlt werden konnten, da der Theaterleitung selbst ausreichende finanzielle Mittel nicht zur Verfügung stehen. Bei den allabendlichen Vorstellungen entfiel auf dem Einzelnen oft nur wenig über eine Mark. Gestern hat nun ein Regierungsdirektor mit dem Magistrat über Hilfsmaß-nahmen verhandelt. Aber weder der Magistrat noch die Fraktionen des Gemeinderats sind bereit, Geld in eine un-sichere Sache zu stecken. Es würde damit nicht ein Durchhalten gewährleistet, sondern nur das Ende um Tage hinaus-gezögert. Heute wird die Finanzdeputation endgültig über die Hilfsmaßnahme entscheiden. Die Verhandlungen lassen aber bei der Haltung der Fraktionen eine Ablehnung als sicher erscheinen. Aus eigener Kraft kann sich das Theater bei dem andauernd sehr schlechten Besuch aber nicht halten, obwohl die Eintrittspreise nochmals erniedrigt wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. Juli. (3. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte zum Besten des Stadtbereichs für Sauerer Mission in Erfurt und für den Bau einer Lutherkirche daselbst.

1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Gemeindegottesdienst. Propst Meyer.
Vorm. 1/2 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Segens-gottesdienst. Lehrer Winter.

Zwangsvorsteigerung.

Zum Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Gemauung Kemberg und Buchhof belegenen, im Grundbuche von Kemberg Bd. 22 Nr. 1082 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf dem Namen des Holzhändlers Karl Bauerer jun. in Kemberg eingetragenen Grundstücke 1. Gemauung Buchhof Kartell. 1 Parz. 59 Plan Nr. 400 Akr 75,30 ar G. 66, 0,89 Mr. Reinertrag
2. Gemauung Buchhof, Kartell. 2 Parz. 94/68 abc, 1/2 v. Plan Nr. 335, Akr. 33,40 ar G. 66, 0,26 Mr. Reinertrag
3. Gemauung Buchhof, Kartell. 2 Parz. 50 Plan Nr. 361, Akr. 45,20 ar G. 66, 0,18 Mr. Reinertrag
4. Gemauung Kemberg Kartell. 4 Parz. 450/47 v. Plan Nr. 300, Akr. 12,48 ar G. 66, 0,88 Mr. Reinertrag
Kartell. 4 Parz. 450/47 Gipsgrube Nr. 2 Geb. St. Nr. 398 Hofraum alio. 24,18 ar G. 66, 580 Mark Nutzungswert
am 15. September 1927, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Mai 1927 in das Grundbuch eingetragen.

Kemberg, den 21. Juni 1927

Das Amtsgericht

Kirschenverpachtung.

Am Freitag, den 8. Juli, mittags 12 Uhr, findet die Verpachtung der

Kirschnutzung

der Kirschenstraßen Dorna-Merkwitz und Kemberg-Trebbin im Guts-hof von Kolbe in Merkwitz statt. Bedingungen werden im Termin be-kannt gegeben.

Buchholz, Strassenmeister

Ein prima

Färsenfalb

zu verkaufen Alb. Gamaun

Motorrad

wenig gefahren — fast neu, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Neue saure Gurken

empfiehlt Ernst Säume

Prima frisches fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
diversen Aufschnitt
sowie
alle anderen Sorten Wurst
empfiehlt
Ewald Ballmann

Grudekoks

hat ständig am Lager Ernst Wilhalm



Zwei junge
frischmilchende
Kühe
und
eine junge
Milchkuh
stehen zum Verkauf
Herrn Dietrich, Weinbergstr. 22

hat vorrätig
Richard Arnold

Während meines Saison-Ausverkaufs

bietet sich Gelegenheit, für wenig Geld Qualitätswaren zu erwerben.

Nur einige Beispiele:

Damen-Mäntel von 4,50 Mk. an	Gabardine 130 breit, m 5,50 Mk.	Damen-Kleider Wachmusselin, Zephir 2,95, 1,95, 1,75 Mk.
Ripsmäntel mit Plisse 17,50 Mk.	Kostümkoffe 145 breit, m 2,90 Mk.	Voile mit Kante 8,75 Mk.
schwarze Mäntel gemustert 15,90 Mk.	Bluen- und Kleider- stoffe, 2,90, 1,90, 95 Pfg.	Wachseide, mod. Muster 5,90, 3,90 Mk.
Kinder-Mäntel 5,50, 4,90, 4,50 Mk.	Wollmusseline gemustert, 2,25, 1,75, 95 Pfg.	Wollkleider, einfarbig, kariert, Rips, Kasha, Garbantine, spottdillig
Voile, doppelt breit, gemustert m 1,75, 1,25, 95 Pfg bestickt . . . m 2,25, 1,75 Mk.	Damen- strümpfe Paar 95, 25 Pfg.	Herrn- Socken Paar 95, 60, 45
		Blusen 1,90, 1,75, 50 Pfg.

J. G. Schneider, Wittenberg, Ecke Juristenstr.

Grosser Saison-Ausverkauf

vom 1. bis 15. Juli.

Otto Wildau :: Kemberg

Manufaktur-, Putz- und Modewarenhaus

hat vorrätig
Richard Arnold

Was wird aus China?

Von
Herbert Feind.

Die große Bewegung, in der sich die europäische Politik seit mehreren Wochen befindet, hat das Interesse für die Verhältnisse in China fast zurücktreten lassen. Die Mächte selbst hatten nicht mehr die Zeit und Gelegenheit, sich allzu intensiv mit diesen Dingen zu befassen, andere größer und in der Nähe liegende Sorgen nahmen ihre Staatsmänner gefangen. So kam es, daß nicht nur diejenigen, die bisher als Zuschauer den chinesischen Wirrwarr betrachteten, ihre Aufmerksamkeit anderen Problemen zuwenden mußten, sondern daß auch von jenen Staaten, in deren Aktive, wenn auch inoffizieller Tätigkeit in China eine Komplexierung eingetreten war, in letzter Zeit ein gewisses Desinteressement gezeigt wurde. So hat Rußland an demgemäß endgültig die Hoffnung eingelegt, die chinesische Freiheitsbewegung nach seinen Intentionen zu leiten und China zum Instrument der Durchsetzung der Weltrevolution zu machen. So hat auch England verschiedene Pläne in seiner ziemlich aktiven chinesischen Politik zurückgelegt.

Das Resultat dieser Tatsachen ist, daß in China allmählich eine gewisse Klärung sich geltend macht, eine Klärung der Probleme zu finden, ob und wie es auf die Aufhebung der Entfremdung der Massen ankommen lassen will. Wenn die Kriegsmöglichkeit der in den verschiedenen Gruppen verarmelten Chinesen solche Fortschritte macht, wie es in den letzten Wochen der Fall war, und wenn von außen her die Aufpeisung der Leidenschaft unterlassen wird, daß man wohl annehmen, daß die Generale selbst, die heute noch zum großen Teil Träger des Kriegeschaubens sind, sich auch durch den Generalstab, nicht aber im Bürgerkrieg, auszuüben. Es ist bezeichnend, daß der Führer der Nordarmee, General Tchang-sjo-Lin, bereits einen Waffenstillstand angebahnt hat. Leider haben ihm die Vertreter der beiden anderen Mächtegruppen in Nanking und Hankow noch nicht darin zugestimmt. Was aber bis jetzt nicht ist, kann noch werden. Insbesondere dürfte es fraglich sein, ob die Hanan-Regierung, die immer noch allen sehr nach Moskau schielt, nicht auch halb die Waffen streckt und den Parlamentarismus mit der weichen Fahne schickt. Sie dürfte sich inzwischen überzeugt haben, daß von Rußland nicht viel zu holen ist und daß der Beschluß der Moskauer Gewerkschaften, dreißigtausend Rubel für verwundete Hanan-Soldaten zur Verfügung zu stellen und die Organisationen zu materieller Hilfeleistung mit den Soldaten der Hanan-Regierung aufzufordern, mehr planmäßig, als praktischen Charakter hat. Mit solchen Mitteln kann man heute eine Armee nicht schlachtartig machen.

Im übrigen muß gesagt werden, daß es vollkommen verfehlt wäre, anzunehmen, daß auch die Hanan-Partei vollständig unter der Fuchel der Bolschewisten fände. Es ist mehr oder weniger das Bestreben gewesen, einen unabhängigen Nationalstaat zu gewinnen und eine Verbesserung der sozialen Lage herbeizuführen, das letztere in der „großen Freiheitskämpfer der chinesischen Nation“ Sun-jan-ze, der „Mächtigen“ der „Mächtigen“ im Jahre 1922 an Rußland zu vollziehen. Gerade Sun-jan-ze war alles weniger als ein Anhänger der bolschewistischen Diktatur. Was ihn dazu trieb, die Fäden mit Moskau enger zu knüpfen, war lediglich die Erkenntnis, daß keine andere Macht der Welt sich dazu bereitfinden lassen würde, China in seinem Freiheitskampf zu unterstützen. Der Chinese selbst ist viel Wohlwollender und will nie einen Feind. Das äußert sich schon darin, daß verhältnismäßig wenig Kommunisten die Rußlandpolitik benehmen, obwohl theoretisch die Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, daß sie das Uebergewicht darin hätten erhalten können.

So wird es also wohl dahin kommen, daß der General Tchang-Kai-Schek, der ursprünglich der Vertrauensmann der radikalen Elemente war, sich aber von ihnen im April trennte, nachdem die Kommunisten ihm das Leben sehr schwer gemacht hatten, als derjenige General übrig bleibt, der allein die Ordnung herstellen kann. Es ist bisher nicht bekannt geworden, wie dieser General den Frieden zwischen den Parteien und den Gruppen im Lande und dann zwischen China und den Mächten zu machen ge-

denkt. Man weiß nur so viel, daß die gemäßigten Rußlandpolitik um ihn herum, und auch mit ihm zusammen, als er am 15. April sein Hauptquartier von Pankiang nach Nanking verlegte. Hoffentlich wird es ihm möglich sein, auf einer gewissen Basis der Mitte endlich einmal die große Mehrheit der chinesischen Bevölkerung zu sammeln, damit auch China wieder zu produktiver Tätigkeit gelangt und im Konzert der Mächte die Stellung einnehmen kann, die seiner großen Bevölkerungszahl und seiner kulturellen Tradition entspricht. Es hat, wie man doch wohl annehmen darf, den Anschein, als ob auch in China sich die Dinge der Komplexierung nähern.

Die Arbeiten des Reichstages

Erwerbslosenversicherung. — Folgefrage — Verlängerung des Mieterschutzes. — Sperrgesetz für die Fürtrennung. — Schutzes.

Nach im Laufe dieser Woche wird, nach einer Meldung aus gut informierten Kreisen, dem Reichstag das Gesetz über die Erwerbslosenversicherung zugeleitet werden. Mit der Folgefrage beschäftigt sich gegenwärtig bereits der Reichstag, und man rechnet damit, das sie am Mittwoch vom Ausschuss erledigt und am Donnerstag dem Reichstagsplenum verabschiedet werden kann. Was das Mieterschutzgesetz und das Reichsmittelgesetz betrifft, so hatte es den Anschein, als wollte das Kabinett darüber zwei Vorlagen im Reichstag einbringen, weil im Reichstag eine Bestimmung, wonach das Kündigungsgesetz der Vermieter erweitert werden sollte, kritisiert worden war. Da bis zum Ende dieses Monats, zu welchem Datum das bisherige Gesetz abläuft, keine eine Einigung zustande kommen wird, beschloß das Reichskabinett, das Gesetz in seiner bisherigen Gestalt bis zum 31. Juli zu verlängern. Bezüglich des Sperrgesetzes für die Fürtrennung ist die Reichsregierung der Ansicht, daß eine Verlängerung nicht notwendig sei, weil die noch nicht abgesehenen Fürtrennungen dem Reichsinnenminister gegenüber verpflichtet haben, bis Ende dieses Jahres keine Klage einzulegen. Daher wird wohl der Antrag auf Verlängerung des Gesetzes im Reichstag keine Annahme finden. Ueber die Frage der Regelung der Ansprüche der Standesherren ist noch keine endgültige Einigung erzielt worden. Ob das Reichsmittelgesetz nach der Ferien verabschiedet werden kann, ist fraglich. Das Reichsmittelgesetz ist nicht nur noch im Reichstag, sondern auch im Reichsrat, wo es sich noch befindet, im Reichstag ist es noch nicht erledigt. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß man aber erst die Rücktritt Dr. Stresemanns, der am Sonnabend nach Berlin zurückkehrte, abwarten muß, und das Gesetz zunächst dem Reichsrat zugeleitet werden muß, ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Reichstag sich vor seiner Vertagung zu den Ferien damit wird befassen können. Es ist wohl der Plan einer Lösung des Reichsinnenministeriums zu erwarten, aber bei den Reichstagsabgeordneten besteht wenig Hoffnung, die Ferien zu unterbrechen. Daher wird das Gesetz voraussichtlich erst Anfang November zur Verabschiedung gelangen.

Wieder Ruhe auf dem Balkan.

Albanien und Jugoslawien mit der Einigung einverstanden. Selbstständig-italienischer Freundschaftsvertrag.

Nach den widerwärtigen und von Kriegesgefahr erfüllten letzten Monaten scheint allmählich auf dem Balkan wieder die Befriedung und Beruhigung einzutreten. Sowohl Albanien wie auch Jugoslawien haben sich mit den von den Mächten vorgeschlagenen Einigungsformeln einverstanden erklärt, so daß dieser Konflikt jetzt so gut wie beigelegt ist, wenn auch die Konsequenzen, vor allem die Freisetzung des verhafteten jugoslawischen Dolmetschers in Tirana, noch nicht gezogen worden sind.

Auch zwischen Italien und Jugoslawien scheint jetzt eine Atmosphäre der Beruhigung und des Friedenswillens Platz greifen zu wollen. Nach Informationsmeldungen aus Rom und aus Belgrad soll nunmehr die Frage eines jugoslawisch-italienischen Freundschaftspaktes erwogen werden.

Am Montag wurde der jugoslawische Gesandte von Mailand im Palazzo Chigi in Rom empfangen, und man nimmt an, daß in Paris hier die ersten Verhandlungen zu diesem Vertrag begonnen worden sind.

Zur Lebensversicherungs-Aufwertung.

Was hat man zu beantragen?

Ueber die Aufwertung der Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen bestehen vielfach recht unklare Vorstellungen. Es wird immer wieder angenommen, daß diese Ansprüche nicht nur aufgewertet, sondern auch jetzt oder spätestens 1932 zur Abhebung fällig seien. Eine solche Auffassung ist irrig. Die auf Papiermarkt lautenden Versicherungsverträge sind durch die Aufwertungsengesetze in ihrem Bestande gar nicht berührt worden. Die Versicherungen, auf welche die Papiermarkforderungen lauten, sind durch die Inflation wertlos geworden. Die Aufwertung bezieht einzig und allein, diesen Versicherungsverträgen wieder einen Wertinhalt zu geben. Die Berechnung des auf die einzelne Versicherung entfallenden Anteils an der Aufwertungsanteile der Versicherungsgesellschaft geschieht nach den Richtlinien, die vom Treuhänder in einem Teilungsplan aufgestellt und von der Aufsichtsbehörde genehmigt sind. Der Aufwertungsanteil gilt dann als einmalige Einlage auf die bestehende Versicherung, er ist neben dem Alter des Versicherten und der Versicherungsdauer ausislaggebend für die neue Versicherungssumme, die in Reichsmark ausgedrückt wird. Im allgemeinen wird die Umfälligkeit der Versicherungen so erfolgen, daß der Versicherungsfall vor Ende 1932 nur durch Tod eintreten kann. Hier löst dann der Versicherungsfall die Fälligkeit der neuen auf die Umfälligkeit sich ergebenden Versicherungssumme aus. Dies geschilderte Verfahren gilt für alle Verträge, die am 14. Februar 1924 noch liefen. Ausgeschlossen sind diejenigen noch laufenden Verträge, für die der Aufwertungsanteil hinter einem im Teilungsplan vorgesehenen Mindestbetrag zurückbleibt.

Die Art der Aufwertung ist bestimmt sich bei den Lebensversicherungsansprüchen wie bei den Pfandbriefen fast ausschließlich nach den Mitteln, die den Versicherungsträger zur Verfügung stehen. Demnach kann für die Versicherungsansprüche nicht wie für die Syntheschuldforderungen, denen ja in jedem Falle ein Grundpfandwert gegenübersteht, ein fester Aufwertungsgrad, sondern nur eine Verteilung des aufgewerteten Vermögens in Frage kommen. Für den Treuhänder handelt es sich somit um die Ermittlung und Durchföhrung der Aufwertung der Aktiva sowie um die Berechnung der Ansprüche, auf welche die Masse verteilt werden soll. Die endgültige Verteilung kann erst erfolgen, wenn diese beiden Aufgaben durchgeführt sind. Nach den bisherigen vorläufigen Ergebnissen wurde gegen Ende 1928 der Aufwertungsgrad bei den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften auf 780 Millionen Reichsmark geschätzt. Dieser Vermögensbestand, der zum Teil erst 1932 fällig werden kann, steht zur Verfügung. Die Zahl der Berechtigten dagegen läßt allein bei vielen Gesellschaften nach Hunderttausenden, zuweilen, wo die kleine Lebensversicherung betrieben wurde, nach Millionen. Trotz der ungeheuren Aufgaben und der großen Unübersichtlichkeit wurde der Treuhänder ersucht, allen Anträgen auf Verzinsung und auf Verzinsung stattzugeben. So weit dies nicht durch Verzinsung möglich ist, kann es durch Ausgabe von Mobilienpfandbriefen oder von Anleihen auf Kreditbriefen geschehen, welche als Unterlage von Kreditbriefen verwertet werden können.

Neues aus aller Welt.

Die Flucht vor der Ehe. In Seunderabad in Indien hat sich ein Maharatta-Mädchen namens Chingabod das Leben genommen. Erst elf Jahre alt, war das Kind vor vier Jahren an einen Mann verheiratet worden, den es hütete. Die junge Frau ist wiederholt unangefahren, wurde aber jedesmal von ihrem Vater gerettet, wieder zu ihrem Gatten zurückzuführen. Seit prang sie auf dem Wege zu ihrem Mann aus dem Elternhause, lief zum nächsten Brunnen und stürzte sich hinein.

Was er Waldfisch? Der Kapitän des amerikanischen Frachtdampfers „Elridge“ berichtet, daß er auf der Fahrt von Japan nach Hawaii das Wrack eines etwa 60 Meter langen Unterseebootes gesichtet hat. Man vermutet, daß es sich hierbei um das im vorigen Dezember verloren gegangene ehemalige deutsche Unterseeboot „Hansel“, das in japanischen Besitz übergegangen war. Das Wrack wurde im Dezember von einem Schleppdampfer

Des Hauales Sonnenchein

Roman von Irene v. Hellmuth.

8 (Nachdr. verb.)

II.
Das Wetter hatte sich endlich gebessert. Hell lag die Sonne am hellen Osten des Gartens.

Anneliese hatte ihren Aeltermutter rasch wieder gefunden. Sie sang und lächelte wie sonst.

Seute ging es sehr schnell im Garten und Haus; denn alles, was Hände hatte, war beim Schwenden auf den Weiden, nur Anneliese mußte die Kurt zu Hauale bleiben, weil man ihr nicht ganz allein lassen konnte. Auch Frau Minna war nun „zum Vergnügen“ — wie sie verkehrte — mit den anderen hinausgegangen, in Wahrheit aber geschah es, um eine beschänte Kraft zu ersparen.

Anneliese schob den Kollwagen des Bruders vor sich hinunter zu den drei Bänden. Dort war des armen Jungen liebster Aufenthalt. Man genöht von da aus eine herrliche Aussicht auf die Berge, die wie aus blauem Duft herübergrühten.

Kurt hatte zwar seine geliebten Bücher mitgenommen, aber er das nicht. Traurig blickte er hinaus und hinauf zu den blauen Höhen.

„Ach, einmal in meinem Leben möchte ich dort hinaufsteigen können!“ seufzte er. „Warum nur gerade ich so unglücklich sein muß! Das ist doch gar zu hart!“

Anneliese lächelte tröstlich seine Hand.

„Düßte dich doch nicht mit solchen trüben Gedanken, Kurtchen,“ hat sie sanft. „Du müßt dein schweres Geschick mit Geduld tragen. Du hast Vater und Mutter, die für dich sorgen, und wir haben dich doch alle so lieb.“

„Aber wenn Vater und Mutter einmal nicht mehr da sein werden, was dann?“

Anneliese schmiegte eine Welle. Sie mußte daran denken, wie eine Freude damals im ganzen Hause herrschte, als

endlich der langgeheißene Stammhalter angekommen war. Sie erinnerte sich dessen noch genau, obwohl sie damals noch ein kleines Mädchen war. Der Vater kam mit freudestrahlendem Gesicht zu ihr, schloß ihre Hand und sagte: „Komm mit, Anneliese, ich will dir etwas Schönes zeigen.“

Und er führte sie leise in das dümmliche Schlafzimmer zu einer weißberhangenen Wiege. Und als sie staunend still stand und das winzige Menschlein betrachtete, da Hang des Vaters bewegte Stimme an ihr Ohr: „Du hast heute nacht, während du schliefst, ein Brüdchen bekommen. Nicht du es recht lieb haben?“

Und als sie eifrig nickend und lächelnd das kleine Gesichtchen streichelte, da konnte sie ihrer Freude nicht anders Ausdruck geben als durch den Ausruf: „Das ist mein Brüdchen.“

Der Vater aber führte sie föglich wieder hinaus, und die Mutter war sehr trank und mühte Ruhe haben.

Und dann, als man wußte, daß das Kind auf einer Seite vollständig gelähmt war, da sah sie oft die Mutter weinen. Der Vater aber suchte sie zu trösten: „Mußt nicht weinen, Mägen, die Ärzte werden schon helfen können.“

Dann wurde der kleine Kerl von einem Arzt zum andern geschleppt, von einem berühmten Professor zum andern, aber alle behauerten, nicht helfen zu können. Nichts wurde gemacht, nichts verordnet, kein Opfer war zu groß. Beträchtliche Summen verfiel die Behandlung des Kindes. Die Mutter weinte oft viele Wochen lang mit ihm in den Sanatorien, aber alles war vergebens.

In all dies dachte Anneliese, während sie das traurige blaue Gesicht des Bruders betrachtete, dessen Augen so sehnsuchtsvoll zu den blauen Bergen hinüberblickten, von deren Höhen ins Tal hinaufzusehen ihm nie verdrängt sein würde.

„Ist dir etwas vorlesen?“ fragte sie.

Er schüttelte den Kopf.

„Nur, Anneliese,“ begann er nach einer Weile, „ich glaube, die Eltern haben schmerzere Sorgen. Ich höre sie oft

über See geschleppt, wobei in stürmischer Nacht die Schlepptrosse brach und das U-Boot spurlos verschwand. Die japanische Marinebeschießung bezweifelnd allerdings, daß das Boot monatelang auf See getrieben haben könnte und glauben, daß der Kapitän einen Mal gefehen hat.

Großes Schalenfeuer in Japan. In der Stadt Tsuchiaki in Japan ist ein Feuer ausgebrochen, durch das 200 Privathäuser, Läden und öffentliche Gebäude zerstört wurden. Zahlreiche Verletzte sind zu verzeichnen, und der angerichtete Schaden wird auf rund eine Million Yen geschätzt.

Berzweimlungstakt einer Mutter. In Rennes erwürgte eine Frau aus Verzweiflung darüber, daß ihr Mann sich dem Trunk ergeben hatte, ihre beiden Kinder und versuchte sich dann selbst durch einen Dolchstoß in die Herzgegend zu töten. Sie wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Niesenbrand im Gouvernement Wjanow. Aus Moskau wird gemeldet, daß im Gouvernement Wjanow 600 Häuser, 4000 Stück Vieh und 40 Menschen einen Brand zum Opfer gefallen seien. Der Sachschaden beträgt über eine Million Rubel. Ueber die Ursachen des Brandes werden Nachforschungen angestellt. Es soll sich um eine Brandstiftung handeln.

Stehen Kiste jährlich zu wenig. Lawrence Wilson in Los Angeles verlangte die Scheidung, weil ihn seine Gattin nur siebenmal im Jahre gestiftet hätte. Der Richter fand diese Zurückhaltung ebenfalls zu unartig und bewilligte die Scheidung.

Hige in Neurort. Die andauernde Hige, die in Neurort das Thermometer in den letzten Tagen bis auf 82 Grad Fahrenheit (ungefähr 30 Grad Celsius) trieb, hat bereits verschiedene Higihegelehrte veranlaßt. Auch ein Todesfall wird bereits gemeldet.

Verwendung ultravioletter Strahlen beim Bierbrauen. Auf einer Sitzung der Britischen Warmgetränkvereinigungen in Brighton wurde u. a. die Mittelung gemacht, daß in England ultraviolette Strahlen zur Bereinigung von Bier verwendet werden. Dabei habe sich herausgestellt, daß die Gärungszeit um 25 Prozent geringer sei und die Gärung selbst bei niedrigerer Temperatur stattfindet; auch sei die Qualität des Bieres besser und die Aufzuchtungszeit möglichst kürzer.

25 000 Dollars für ein „Wanderberg“. Aus Atlantic City wird gemeldet, daß Victor J. Thompson aus Pleasantville 25 000 Dollars Schadenersatz zuerkannt wurden, da er nach seiner Angabe bei einem Eisenbahnunfall durch den Schreck ein Wanderberg bekommen habe.

Meer Nord gestürzt. Wie aus Nizza gemeldet wird, ist der Sohn des Generals und Direktors der spanischen Staatspolizei in Madrid, Santiago de la Galesa, in San Rafael ins Meer gestürzt. Er wurde noch lebend von Matrosen gerettet, verstarb aber kurz darauf im Krankenhaus.

Erbschaftliche Geburtenrückgang in Frankreich. Nach statistischen Angaben weist die Geburtenziffer in Frankreich für das erste Vierteljahr 1927 einen ganz erheblichen Rückgang auf. Das Defizit gegenüber den Todesfällen beträgt 82 252, für die gleiche Zeitperiode des vergangenen Jahres ergab sich ein Geburtenüberschuß von 9061.

Schwerer Automobilschiffbruch. Bei Wetzlar führte ein mit Steinen beladener Kraftwagen infolge der schlechten Beschaffenheit der Straße um und herab sieben mitfahrende Personen unter den Trümmern. Der Fahrer des Automobils und zwei Frauen wurden getötet, ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein Versicherungsskandal in Ostpreußen. In den letzten Tagen gingen in Rattow Gerichtsakte, die von großen Unterschlagungen bei der Schlesischen Landesversicherungsanstalt willen wollten. Dieser Tage nun wurde der Leiter der Kreditabteilung der Anstalt, Sohna, unter Verlagsverdacht verhaftet, zwei weitere Beamte wurden freigesprochen und gegen zwei andere wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet. Die unterschlagene Summe soll sich auf mehrere 100 000 Mark belaufen.

Ein Eisenbahnen-Prozess in Prag. Wie die „Mährische Wirt“ berichtet, wird der Prozess gegen die Mährische Eisenbahn im Herbst in Prag stattfinden. Angeklagt

sind 30 Personen, denen 15 nachgewiesene Morde sowie viele Einbrüche und Raubüberfälle zur Last gelegt werden. Der Prozess wird zwei bis drei Monate dauern und die Anklageschrift an 4000 Seiten umfassen. Es wird dies der größte Prozess in der Tschechoslowakei seit dem Ansturm sein.

Gerechtigshalle.

Der Wiener Grobafencrozess endete mit der Freisprechung der Angeklagten, deren Bild wir in eine der vorigen Nummern brachten. Die Geschworenen verurteilten die Frage auf Mord einmütig und bejahten die Frage auf Totschlag und die Zulagefrage auf Einnesverwirrung zur Zeit der Tat mit 8 Stimmen.

Das Urteil wurde im Zuhörerraum mit Beifall aufgenommen, in den sich auch Frau-Rufe mlangten. Vor den Toren des Schwurgerichtes hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt, welche als der Verteidiger das Gericht verließ, in lebhafter Mut-Rufe auf die Geschworenen gerichtet wurde. Die Wache hatte Mühe, die Ordnung wieder herzustellen. Unter dem Eindruck dieser Demonstration wurde verfügt, daß Frau Grobafenc nicht sofort entlassen werde, sondern noch die Nacht im Gefängnis zu verbringen hätte.

Schwere Strafe für einen 83jährigen Gattenmörder. Der 83jährige ehemalige Dolomittopfer Wendt, der am 1. Mal im März seine 63jährige Frau erschossen hat und auch seine Tochter verurteilte, wurde vom Schwurgericht in Danzig zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, mit der Ankündigung, daß ein Gnabergang eingereicht wird.

Revision gegen das Urteil im Prozess Erichsen. Gegen das Urteil des Richterberger Schöffengerichts, durch das der Vortagskünstler Leo Erichsen wegen Notzucht an einem hypochondrischen Mädchen zu 1½ Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurteilt worden war, haben sowohl der Anwalt als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Der Fall Grobafenc macht Schule.

In Währsch-Osttrau hat sich ein Ehedrama abgespielt, das merkwürdige Zusammenhänge mit dem Fall Grobafenc aufweist. Der Kapitän Tischinger tötete seine Frau durch mehrere Revolvererschüsse und ließ sich widerstandslos von der Polizei verhaften.

Frau Tischinger übte sich in der Ehe vernachlässigt und qualte ihren Mann ständig mit Eifersucht. Die Verhältnisse wurden immer untragbarer. Dienstag fuhr Frau Tischinger nach Wien, wo sie dem Prozess Grobafenc bewohnte. Als sie nach ihrer Heimkehr am Sonntagabend ihrem Mann aus mitgetragenen Zeitungen über den Prozess vorlas, kam es zwischen den Ehegatten mitten in der Nacht zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Frau erklärte: „So muß es allen Männern ergehen, die ihre Frauen vernachlässigen! Auch ich werde mich an dir so rächen.“ Ihr Mann warf ihr vor, sie habe ihm eine größere Menge Jopanzoll aus dem Gefängnis entwendet. Der Streit dauerte bis in die frühen Morgenstunden, und die Frau erklärte schließlich:

„Wenn ich dich erschlage, dann werde ich genau so freigesprochen, wie die Grobafenc.“

Was sich dann abspielte, ist noch nicht völlig geklärt. Der Mann gab plötzlich seine Schüsse auf seine Frau ab, mochte fünf 18 bis 19 in den Kopf treffen. Gleich nach der Tat erschien eine Gerichtskommission. Unter dem Kopffüssen der Frau wurde ein mit fünf Patronen scharf geladener Revolver gefunden.

Der Ursprung des Kartenspiels.

Eine geschichtliche Betrachtung.

Es mag kaum eine so verbreitete Sitte in der Welt geben, deren Ursprung und Herkunft zugleich so dunkel wäre, wie die des beliebtesten Kartenspiels, wobei man in Deutschland naturgemäß zunächst an den alle Vierteltage beherrschenden Etat denkt, wozu aber auch Bridge, Tarot, Piquet, Clareté ujm. mit ihrer Unzahl beigeführt und ausdauernder Anhänger gehören. Da der eigentliche Sinn dieser Kartenspiele der ist, Bestreitung zu schaffen, denkt man naturgemäß nicht allzu ernsthaft an die Frage, man denn diese angeblich so Bestreitung zu denken habe. Aber aus die Kulturhistoriker, die sich ernsthafter mit diesem

Problem beschäftigen, tapfen noch im Dunkeln und geben den verschiedensten Theorien nach.

In Europa ist das Kartenspiel jedenfalls seit etwa 500 Jahren bekannt. Es fand seine erste Pflegestätte gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Italien, kam von dort mit den Landstreichern herüber nach Deutschland und griff sehr bald auch auf England und Frankreich über. Vor allen Dingen trug das mitteldeutsche Kulturzentrum Nürnberg zur Verbreitung des Kartenspiels bei, dadurch, daß man dort sehr bald, nachdem das Kartenspiel Eingang in Deutschland gefunden hatte, begann, teilweise künstlich sehr hochstehende Spielarten in großer Zahl herzustellen. So kam es auch, daß der Typus der Spielarten sich sehr bald fast von den ursprünglichen italienischen Karten unterschied. Italien hatte seine ersten Spielarten zusammen mit dem Spiel selbst aus dem Orient bezogen. Die Entwicklung war durchaus gegeben, denn zu jener Zeit ging der gesamte Handel und Verkehr zwischen Asien und Europa fast ausschließlich über Sivas. Immerhin erhielten auch die alten italienischen Kartenspiele, die auf den orientalischen Mustern beruhten, schon die Grundzüge des Spiels, wie es sich noch heute darstellt. Es gab bereits vier Farben, die allerdings nicht Rot, Karo, Herz und Kreuz hießen, sondern cupi (Weber), spadi (Degener), denari (Geld) und bastoni (Stab). An Stelle des Königs, der Dame und des Buben gab es König, Graf und Ritter. Unter der Regierung Karls VII. fand man in Frankreich schon Kartenspiele, die vollkommen den heutigen Karten entsprechen und deren Farben und Figuren auch damals schon die heute üblichen Bezeichnungen trugen.

Als das „Ratis-Spiel“ soll das Kartenspiel seinerzeit zum ersten Male in der italienischen Stadt Viterbo bekannt geworden sein. Der Klang des Wortes weist man nach Persien, aber es ist bisher keinem einzigen Sprachforscher gelungen, die persische Abstammung des Wortes festzustellen. Die angeblich persische Benennung gab jedoch Veranlassung zu den verschiedensten Vermutungen. So wollte man in dem Kartenspiel eine Art Schachspiel sehen, bei dem die geschichtlichen Figuren durch Würfel ersetzt waren, so daß man es bei sich tragen konnte und es sich besonders für Leute, die viel auf Reisen waren, eignete. Aber man weiß nun, daß die Chinesen und die Japaner mindestens fünf Jahrhunderte bevor die Karten in Europa kamen, ihre Zeit damit vertrieben, mit bemalten Elfenbein- und Holzstäben zu spielen, ein Spiel, das viel Ähnlichkeit mit dem Schach hatte, das aber nicht in China erfunden, sondern der Überlieferung nach aus dem „Westen“ eingeführt wurde, worunter man wohl Indien, aber eher noch Persien, verstehen darf. Seit der Ausbreitung des Buddhismus nach dem Osten hin trugen viele Bewohner Chinas das Verlangen, die heiligen Schriften an denen Buddha gewirkt hatte, kennen zu lernen. So entstand ein lebhafter Wechselverkehr zwischen China und Indien. Der Weg nach Indien führte jedoch über Persien. Viele fromme Mönche aus dem Reich der Mitte brachten daher nicht bloß geistliche Schätze nach Asien, sondern viele sehr wertvolle Erzeugnisse und Einrichtungen aus dem weniger frommen Persien. Aus Ausgrabungen hat man erfahren, daß die Beschreibungen der Damen und Herren der vornehmsten persischen Welt der ersten Jahrhunderte nach Christi in denen diese Beziehungen zwischen dem Osten und Westen rege wurden, der Tracht der „Herren“, „Damen“ und „Bauern“ des Kartenspiels stark ähnelt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß das chinesische Kartenspiel, das aus dem 7. Jahrhundert herkommt, von Persien nach China eingeführt wurde, daß also Persien das Mutterland des Kartenspiels war, von dem es über andere Länder des Orients später auch nach Europa kam. Weiterhin ist über das Kartenspiel, das die ganze Welt erobert hat und die dauernd in Besitz genommen zu haben scheint, im Mutterlande nimmer vollständig vergessen ist.

Für Geist und Gemüt.

Der Wirt.

In die erdenwelten Fernen
Streute einst mein junger Wirt.
Doch von Sonne und von Sternen
Sant er bald in mich zurück.
Deute weiß ich: er erreichte
Kaum, daß er mich selbst erkannt,
Daß er tief in mich erbeutete
Und vor bangen Mätseln fand.

Des Haules Sonnenchein

Roman von Irene v. Hellmuth.

7

(Nachtr. verb.)

„Aber kleiner, dummer Kurt, warum sollte ich denn fortgehen?“

„Nun, ich meine, wenn du heiratest.“

„Aber ich denke ja gar nicht daran! Wer sagt denn, daß ich heirate? Ich will mein geliebtes Tanneck nicht verlassen, denn so schön wie hier ist es nirgends auf der Welt! Ich bleibe bei dir und bei Vater und Mutter. Ich bin ja so glücklich — ich wünsche mir gar keinen Mann.“

„Ich denke noch heute mit Schreden daran, als der Vater mich in die Pension brachte, um ich zwei Jahre hiesigen sollte. Geheben wäre ich bald vor heimisch! Ich konnte nicht eingewöhnen und in jedem Briefe bettelte ich, mich wieder heim zu lassen, bis der Vater endlich nachgab und mich nach einem Jahre wiederholte. Wie ich damals das liebe alte Haus, den Garten, die Wälder und Berge wieder sah — da konnte ich nicht anders, ich mußte heulen vor Freude, laut aufgeschrien habe ich in meinem übergroßen Glück! Seitdem glücklich es mich nie mehr, vor fortzugehen, obwohl meine Pensionstrendinnen mich schon oft eingeladen haben.“

„Ach ja, es war eine gar trübe Zeit, als du fort warst.“ Die Geschwister sahen eine Weile schweigend beifammen. Der müde Sommerwind spielte mit den Blüten der Linden und trug ganze Wellen von Duft mit sich: es war feierlich ringsum. Die Bienen flogen emsig ab und zu, mit seltem Summen hielten sie den Honig aus den Blüten. Ein Sonnenstrahl schloß über das rotblonde Haar des jungen Mädchens, das den Kopf geneigt, eifrig an einer feinen Sticker arbeitete.

Annelie hob launig den Kopf, denn die Gartenpforte wurde aufgesperrt.

Sollte der Vater schon zurückkommen?

Sie aber stand auf, um den Eingang besser übersehen zu können und im selben Augenblick, daß zwei Herren, ein älterer und ein junger, eingetreten waren und sich jetzt suchend umbläuten. Eilig warf sie ihre Arbeit auf den Gartentisch, um den beiden Ankömmlingen entgegenzugehen.

Als diese das junge Mädchen erblickten, das mit vollendetem Anmut leicht und grasig daherschritt, malte sich auf den Gesichtern so deutlich der Ausdruck der Bewunderung, daß Annelie ein leises Lächeln nicht unterdrücken konnte. Sie war es lange schon gewöhnt, so angehört zu werden, denn überall, wohin sie kam, wandten sich die Leute nach ihr um und läßen ihr nach.

Aber die Augen des jüngeren Herrn gingen mit solch offenbarem Entzücken an ihrem Gesicht, daß sich dieses nach und nach mit heller Röte überzog.

„Ich halte es für eine gute Vorbedeutung, daß gerade Sie, mein Fräulein, uns hier zuerst entgegentraten“, nahm er nach einer kleinen Weile das Wort, ohne jedoch den Blick von dem schönen Mädchen zu wenden.

„Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, daß wir uns vorstellen. Mein Name ist Heinz Arnold, dies hier ist mein Vater Karl Arnold.“ „Ich weiß nicht, ob Sie in Ihrem Elternhause diesen Namen schon nennen hörten? Meine Vermutung, in Ihnen die Tochter des Haules zu sehen, ist doch wohl richtig?“

Annelie neigte bescheiden den Kopf. Dann sagte sie leise auf: „Der ältere Herr Arnold liegt über die Bescheidenheit, die sich ihrer unter den bewundernden Blicken der beiden Herren bemächtigt hat.“

„Fräulein, den älteren Herrn haltend, sagte sie mit allerhöchster Schelmerei: „Mein Vater erzählt von manchem tollen und übermütigen Jugendtreiben, den er gemeinsam mit einem Karl Arnold verlebte, — und das werden also wohl Sie selbst gewesen sein!“

„Ja, ja, gewiß! Ach, was waren das für schöne Zeiten! Wir hießen überall die Unzertrennlichen! Was haben wir alles angeht! — O schöne Zeit, o selbe Zeit, wie liegt du fern, wie liegt du weit! Wir bewohnten nämlich

während unserer Gnommalien-Zeit gemeinsam ein Zimmer und unsere Hausfrau rang manachmal verzweifelt die Hände, denn uns gar nicht zu bändigen vermochte. Und einmal in den Ferien, da nahm mein Freund Carl Hofmeister mich mit auf das Gut hierher, und die Tage, die ich hier verleben durfte, gehören zu meinen schönsten Erinnerungen! Es hat sich eigentlich wenig verändert hier in all den Jahren, nur die Bäume sind größer und voller geworden.“

Er blühte aufmerksam und mit süßlichem Interesse umher, während sein Sohn lächelnd dabeistand und verflochten Annelie betrachtete.

„Aber bitte, wollen die Herren nicht näherzutreten?“ Das junge Mädchen machte eine einladende Handbewegung und schritt dann voran, Kurt machte schon lange ungeduldige Bewegungen, um zu erkunden, wo seine Schwester blieb. Er richtete die Augen weit auf, als er die beiden fremden Herren bemerkte, die jetzt geradezu auf ihn zutrafen.

„Heimlich stieß Hans-Heinz seinen Vater an.“

„Sie ist entzückend!“ rante er.

Der alte Herr schmunzelte.

„Das wäre etwas für dich, — halt' dich 'ran, Junge!“

Nachdem Annelie die Angekommenen mit Kurt bekannt gemacht hatte, nachdem sie am Tische Platz, der im Vordienstatten stand neben der Bank, die rings um den Stamm herumliel.

„Rüchlich ist es hier, ganz wundervoll!“ rief Hans-Heinz begeistert. „Was haben Sie für eine schöne Heimat, mein gnädiges Fräulein!“

„Ja, nicht wahr, unser Tanneck ist herrlich!“ lächelte Annelie nicht ohne Stolz, „aber wie ich Sie um etwas bitten bin, Herr Arnold, nennen Sie mich ein gnädiges Fräulein.“ — Ich mag das nicht! Ich bin hier auf dem Lande in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und nicht an vornehme Anreden gewöhnt. Nennen Sie mich nur ruhig Annelie, jeder im Hause und auch die drunten im Dorfe nennen mich so. Es klingt mir so lieb und so vertraut.“

(Fortsetzung folgt.)

Beginn meines Saison - Ausverkaufs

Sonnabend, den 2. Juli

Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Waschmusseline
Wollmusseline
Waschseiden
Blaudrucks

Bettzeuge
Hemdenbarchente
Hemdentuche
Handtücher
Schürzen
Hemden

**Damen - Mäntel
fertige Kleider**

und andere Artikel

gelangen zu weit herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Beachten Sie meine Schaufenster

Wilhelm Weydanz

Männer-Turn-Verein, Kemberg

Zu dem am Sonntag, den 3. Juli stattfindenden

63. Stiftungsfest

bestehend in Umzug durch die Strassen der Stadt nach dem Festplatz, daselbst allgemeine Freilübungen sowie Schauturnen aller Abteilungen und von abends 7 Uhr ab Festball im Vereinslokal „Schützenhaus“, erlauben wir uns ein geehrtes Publikum von Kemberg und Umgegend ganz ergebenst einzuladen
Der Turnrat

Bei schlechtem Wetter finden die Vorführungen nachm. 3 Uhr im Saale des Schützenhauses statt

Männergesangsverein „Harmonie“ Heiden

ladet zu seinem am Sonntag, den 3. Juli, im Krausmannschen Hofale stattfindenden

Kränzchen

freundlichst ein. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand

Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platze
Görlicke, Diamant, Mercedes und Kayser
Kayser-Nähmaschinen

Seibt-Radio-Apparate

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch und preiswert Teilzahlung gestattet

Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Strasse

Empfehle prima
Rind-, Kalb-, Hammel-
u. Schweinefleisch

Kasseler Rippensteck

Div. Aufschnitt

Kaisorjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Wurstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

in bekannter Güte

Richard Krausemann

frisches
Kalb- und
Schweinefleisch

Mortadella und Bockwurst

sowie

frische und geräucherte Würst

empfehl

Ernst Posern



Bund der Frontsoldaten

Freitag, den 1. Juli, abends 9 Uhr

im Holmbaum

Verammlung

Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht

Der Führer

Freiw. Feuerwehr

Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr

Übung

Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht

Der Oberbrandmeister.

Bahnhofswirtschaft Heiden

Sonntag nachm. ab 3 Uhr

Preisstat

Sackwitz

Sonntag, den 3. Juli, von abends 7 Uhr an

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Fr. Plukert Biermant

Hotel
„Blauer Hecht“ Markt

Am Sonntag, den 3. Juli, abends 7/9 Uhr

Zur Aufführung gelangt ein Filmwerk, welches in allen Weltstädten einen ungeheuren Erfolg zu verzeichnen hatte, ein Film, den jeder sehen muß

Leidenschaft

(Die Liebschaften der Hella von Gilsar)

Ein Kämpfen um Liebe, Leben und Glück

Regie: Richard Eichberg

Die Hauptrolle spielt der entzückende 18jährige Filmstar, Lillian Harvey, der verhätschelte Wiener Liebling. Die Handlung spielt in Theaterkreisen und Kreisen des Hochadels, bringt also zwei immer gern gesehene Sujets, die gerade durch ihre Kontrastwirkungen der spannenden Handlung eine besondere Note geben.

Der lustige Teil bringt eine der besten Grotesken

Harald Lloyd in

„Er“ ist seekrank



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Drittgymnase Kemberg

Zu dem am Sonntag, den 2. Juli im Hotel „Blauer Hecht“ stattfindenden

Kreis-Konferenz

verbunden mit Umzug und anschließendem

Kränzchen

laden wie hiermit ergebenst ein. Gönner herzlich willkommen

Eintritt: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf. einschließlich Verzehr

Anfang 8 1/2 Uhr

Der Vorstand

Verein Freundschaftsbund Gniest

veranstaltet am Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 2 Uhr

auf der Kolonie ein

Preischießen und -Regeln

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand

Gaditz

Sonntag, den 3. Juli, von

abends 7 Uhr an

Tanzmusik

Es ladet freundl. ein

K. Allner

Lubast

Sonntag, den 3. Juli, abends von

7 Uhr an

Tanzmusik

Es ladet freundl. ein

D. Bley



Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.